

Paul Henri Thiry Baron d'Holbach

1723 – 1789

Der Enzyklopädist, Materialist und Atheist d'Holbach war einer der radikalsten Intellektuellen seiner Zeit. Seine heute begrenzte Bekanntheit steht im Gegensatz zu seiner realen Wirksamkeit.

Das Porträt hat Alexander Roslin gemalt (1718-1793).

Die „Aufklärung“ war die wichtigste gesellschaftskritische Bewegung vor allem des 18. Jahrhunderts, mit Wirkungen bis in die Gegenwart. Den Aufklärern gemeinsam war die Grundüberzeugung von der Autonomie der menschlichen Vernunft. Sie wollten die Gesellschaft von Traditionen, Konventionen und Normen befreien, die nicht vernunftgemäß begründet werden können, und wollten sie durch die über Vernunft gewonnenen Erkenntnisse im Sinne des Fortschritts verändern. Wesentliche Impulse der Aufklärung gingen von Frankreich aus. Die in den Jahren 1751 bis 1780 entstandene „Encyclopédie“ in 35 Bänden gilt noch heute als Standardwerk der französischen Aufklärung. An ihrer Entstehung waren nahezu 200 Philosophen und Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen beteiligt, allgemein werden jedoch vor allem ihre Initiatoren und Herausgeber Jean Le Rond d’Alembert und Denis Diderot mit der „Encyclopédie“ in Verbindung gebracht. Einen internationalen Ruf erlangten besonders die französischen Aufklärer Voltaire und Rousseau. Im Schatten solcher übermächtigen Gestalten steht bis heute Paul Henri Thiry d’Holbach (im Weiteren Holbach genannt). Selbst wenn er erwähnt wird, bleibt sein inhaltliches Wirken sowohl hinsichtlich der „Encyclopédie“ als auch für die Aufklärung insgesamt meist unterbelichtet. Im Grunde war Holbach eine weit zentralere Figur der französischen Aufklärung als ihm allgemein zugestanden wird.

Wer war Holbach? Was berechtigt dazu, ihn hier zu würdigen?

Von Hause aus war Holbach kein Franzose, sondern Deutscher. Er wurde am 8. Dezember 1723 in Edesheim (Pfalz) als Sohn des Winzers Johann Jakob Dietrich (bzw. auch Johann Jakob Dirre/Tyrry/Thiry) und seiner Frau Katherina Jacobina, geb. Holbach, geboren. Die Holbachs waren durchaus vermögend und eine aufstrebende Familie. Der Großvater mütterlicherseits war Steuereinnehmer des Fürstbischofs von Speyer. Der Onkel Franz

Adam Holbach war bereits im Jahre 1695 von Edesheim nach Paris ausgewandert und wurde dort Börsenmakler. Er gewann durch Spekulationen ein auf 20 Millionen Livre geschätztes Vermögen, erwarb Güter in Edesheim, Frankreich und Holland. Mit seinem Geld erwirkte er 1720 in Wien seine Erhebung in den Adelsstand als Reichsritter und 1728 zum Reichsfreiherrn. Damit konnte er sich in Frankreich im handelnden Adel (noblesse commerçante) etablieren und enge Verbindungen zum französischen Adel knüpfen. Seitdem wurde er überall ehrfurchtsvoll mit „Baron“ titulierte. Wie sich zeigen sollte, war diese Karriere des Onkels für den Neffen Paul die wohl entscheidende Voraussetzung für seine spätere eigene Karriere.

Pauls Mutter war früh gestorben, der Vater zeigte offensichtlich wenig Interesse an der Ausbildung des Jungen. Da der Onkel wohl die Fähigkeiten seines Neffen erkannte, selbst sein Leben lang unverheiratet und kinderlos blieb und nach dem Tod seines Halbbruders keinen direkten Erben hatte, holte er im Jahre 1730 den sechsjährigen Paul auf sein Edesheimer Landschloss und ließ ihn durch den Pariser Geistlichen François Bellemont erziehen. Nachdem Bellemont als verdächtiger romfeindlicher Jansenist mit dem Dorfpfarrer und dem Bischof von Speyer in Konflikt geriet und auch der Onkel in die Auseinandersetzung mit hineingezogen wurde, verlegte dieser seinen Wohnsitz endgültig nach Paris und nahm seinen Neffen mit. Obgleich über die weitere Erziehung des Jungen dort nichts überliefert ist, kann man davon ausgehen, dass er auch in Paris weiter eine solide Erziehung und Bildung erhielt.

Im Jahre 1744 schrieb sich Holbach als „Paulus von Holbach Baro Palatinus“ (als pfälzischer Baron) an der Rechtsfakultät der Universität Leyden ein. Diese Universität hatte in jener Zeit einen internationalen Ruf, stand nicht unter der Fuchtel der Geistlichkeit und vermittelte eine moderne Bildung, auch in den Naturwissenschaften. Hier knüpfte Holbach Kontakte zu englischen, französischen und deutschen Kommilitonen, die ihn

zum Teil lebenslang begleiteten. Wieder in Paris, adoptierte ihn sein Onkel, er erhielt auch dessen Namen und Titel und nannte sich nach der zusammen mit seinem Onkel erworbenen französischen Staatsbürgerschaft (1748) nun Paul Henri Thiry Baron d'Holbach. In Paris wohnte er vorerst in der Rue St. Nicaise, ab 1759 in einem fünfstöckigen Palais in der Nr 8 Rue Royal Saint Roche, der heutigen Rue de Moulins. Holbach erhielt eine Zulassung als Anwalt am Pariser Parlament, praktizierte jedoch nie als Anwalt, sondern war künftig Privatgelehrter. Ermöglicht wurde ihm das durch großzügige Zuwendungen seines Onkels. Im Jahre 1750 überließ ihm dieser seinen äußerst wertvollen holländischen Landsitz Heeze-Leende als Hochzeitsgeschenk anlässlich seiner (ersten) Vermählung mit Basile Geneviève d'Aine, der Tochter seiner Cousine Suzanne d'Aine. Onkel Franz Adam starb am 5. September 1753 und hinterließ sein umfangreiches Vermögen seinen Adoptivkindern Paul Thiry und Suzanne d'Aine als Alleinerben. (Suzanne hatte er bereits 1706 nach dem frühen Tod ihres Vaters adoptiert; sie war eine Cousine von Paul Thiry und nach seiner ersten Ehe auch seine Schwiegermutter. Beide waren eng verbunden. Nach dem Tod seiner ersten Frau kurz nach der Geburt eines Sohnes (1754) heiratete Paul Thiry im Jahre 1756 deren Schwester Charlotte d'Aine, mit der er drei Kinder hatte.)

Angeblich soll Holbach über ein Vermögen verfügt haben, das ihm eine Rente von 60.000 Livres pro Jahr sicherte. Er erwarb eine gediegene Privatbibliothek, sammelte Kunstwerke, legte eine umfangreiche Gesteinssammlung an und pflegte großzügig Gäste in seinem Haus zu empfangen und zu bewirten. Alle Umstände schienen auf das nutzlose Dasein eines reichen adligen Lebemanns hinzudeuten.

Aber es kam anders. Holbach sammelte nicht nur seine Bücher als Schauobjekte, sondern eignete sich mit ihnen ein umfangreiches Wissen über Philosophie und Naturwissenschaften seiner Zeit an.

Relativ schnell erweckte er auch im Ausland Aufmerksamkeit, da er die jeweils neuesten deutschen naturwissenschaftlichen Schriften ins Französische übersetzte, referierte und damit für ihre Verbreitung sorgte. Mit seinen Übersetzungen von Schriften über Bergbau, Mineralogie, Glasherstellung, die nicht von Literaten, sondern von Fachleuten verfasst worden waren, förderte er zum Beispiel auch direkt die in diesen Bereichen nachholbedürftige französische Wirtschaft. Die Anerkennung diesbezüglicher Leistungen dokumentiert sich darin, dass er im Jahre 1754 als Mitglied in die Berliner Akademie, 1766 als Mitglied in die neu gegründete Mannheimer Akademie und 1780 als Mitglied der Petersburger Akademie berufen wurde.



Aber noch entscheidender für sein weiteres Wirken sollte seine Bekanntschaft mit dem zehn Jahre älteren Philosophen Diderot werden, dem er wahrscheinlich 1749 in Paris zum ersten Mal begegnete. Zu dieser Zeit waren Diderot und d'Alembert dabei, die Vorarbeiten für die künftige „Encyclopédie“ zu leisten. Diderot (links) und Holbach befreundeten sich und bereits am 2. Band der „Encyclopédie“ arbeitete Holbach seit 1750 mit. Im Vorwort zum 2. Band kündigte Diderot einen neuen Mitarbeiter an:

„Besonders viel verdanken wir einem Mann, dessen Muttersprache deutsch und der sehr beschlagen auf den Gebieten der Mineralogie, Metallurgie und Physik ist; er hat uns eine erstaunliche Menge Artikel über diese verschiedenen Sachgebiete zur Verfügung gestellt, von denen man schon eine beträchtliche Anzahl in diesem zweiten Band finden wird.“

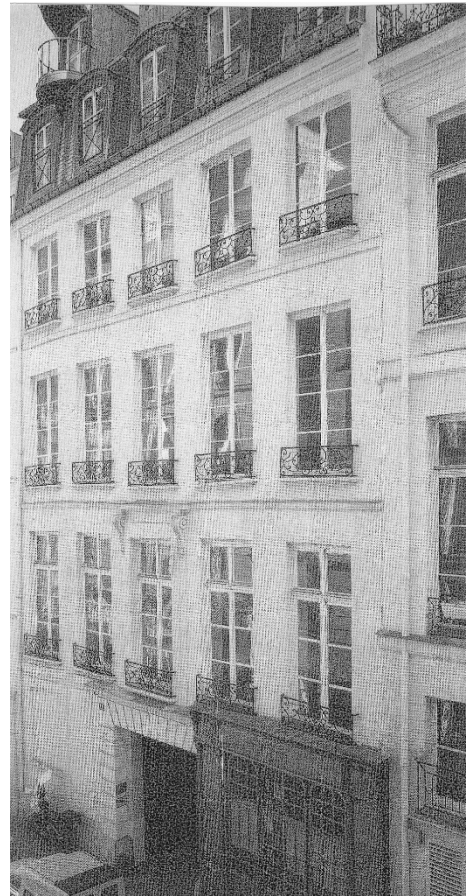
Auf Holbachs ausdrücklichen Wunsch hin wurde sein Name nicht genannt. Holbach war im Zuge der Erarbeitung des Projektes im Kreis der Mitarbeiter einerseits ein Lernender, denn in der Arbeitsgemeinschaft mit Diderot und anderen Philosophen, Naturwissenschaftlern und Literaten lernte er Ideen der Aufklärer unmittelbar kennen und dabei formten sich bei ihm die Grundlinien seiner späteren eigenen philosophischen Ideen. Aber zum anderen war er in weit größerem Maße als allgemein bekannt ein Garant für das Gelingen dieses gigantischen Projektes, das von feudalen und kirchlichen Kreisen massiv bekämpft wurde.

Man könnte Holbach als den wirklichen Mäzen der „Encyclopédie“ bezeichnen. Holbachs Haus und Salon wurden gewissermaßen zum Hauptquartier der Enzyklopädisten. Großzügig empfing Holbach jeden Sonntag und Donnerstag in seinem Haus zehn bis zwanzig Gäste zum Diner mit Wein und Kaffee. Holbachs Freunde nannten ihn scherzhaft „Hotelier der Philosophie“. Vielleicht weniger gewogene oder auch neidische Leute prägten den Begriff „Coterie holbachique“ (Holbachsche Clique). Die Teilnehmer der Runde waren keineswegs immer dieselben, aber es gab einen festen Kern von Stammgästen, zu ihm gehörten unter anderen Diderot und Claude Adrien Helvétius. Holbachs Salon unterschied sich gründlich von anderen Pariser Salons, in denen inhaltsleere Konversation und Etikette jeden geistigen Anspruch verschütteten. Die geladenen Teilnehmer der Runde in Holbachs Haus, zu der auch oft Ausländer gehörten (z.B. David Hume), führten frei und ohne Tabus Diskussionen über Themen der Philosophie, Religion und Politik. Widersprechende Ansichten wurden nicht nur erlaubt, sondern waren erwünscht und wurden ausdiskutiert. Hier formten sich die Ansichten und Ideen nach dem neuesten Wissensstand, die dann in die „Encyclopédie“ einfließen. Man besprach einschlägige Literatur und Fragen der Taktik im Vorgehen, da es ja gefährlich war, die meist materialistisch-atheistischen und gesellschaftskritischen Ideen in

die Öffentlichkeit zu lancieren. Diese Art der Diskussion ermöglichte, dass die Suche nach Problemlösungen sich immer auf die Erfahrungen mehrerer Diskutanten stützen konnte.

Hôtel d'Holbach in Paris, Rue de Moulins N°10

Holbach war nicht nur Gastgeber der Runde, sondern auch zunehmend eine treibende Kraft in den Diskussionen. Zudem trug er persönlich viel zum Inhalt der „Encyclopédie“ bei. Er übersetzte und redigierte mehr als 400 Beiträge über naturwissenschaftliche Themen und soll rund 1.100 Texte für das Wissenschaftskompandium zu Naturwissenschaften, Ideologien, deutsche Politik, Geschichte, Rechtswesen und religiösen Themen geschrieben haben. Eine exakte Zuordnung der Texte ist unmöglich, da die Autoren in der Regel anonym



blieben. Für ein so aufwändiges und nur von privater Initiative getragenes Projekt war es von beträchtlicher Bedeutung, dass Holbach angesichts seiner materiell unabhängigen Lage nicht nur auf jede Bezahlung für seine zahlreichen eigenen Beiträge verzichtete, sondern auch durch großzügige Spenden an Einzelpersonen und an das Publikationsprojekt insgesamt die Entstehung der „Encyclopédie“ in der Zeit von 1760 bis 1776 massiv unterstützte.

Seit dem Jahr 1761 ging Holbach dazu über, auch eigene Schriften zu publizieren. Seine zentralen Themen waren hier materialistische und religionskritische Ideen. Sein Erstlingswerk war „Le Christianisme dévoilé ou Examen des principes et des effets de la religion chrétienne“ (Das entschleierte Christentum

oder Untersuchung der Grundsätze und Wirkungen der christlichen Religion), das er unter dem Pseudonym „Boulanger“ veröffentlichte. Mit scharfen Worten verurteilte er hier den moralischen und politischen Einfluss der Religion, die er als absurd und konflikträchtig ablehnte. Während Diderot ihm inhaltlich zustimmte, lehnte Voltaire, der dem Deismus zuneigte, den latenten Atheismus des Werkes ab. Es folgten weitere Schriften, in denen Holbach sich mit Religion und Aberglauben auseinandersetzte, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Seine wichtigsten philosophischen Ideen legte Holbach in seinem 1770 veröffentlichten materialistischen und religionskritischen Hauptwerk „Système de la nature ou des loix du monde physique & du monde moral“ (System der Natur oder von den Gesetzen der physischen und der moralischen Welt) dar. Angesichts der Brisanz dieser Schrift veröffentlichte er sie nicht unter eigenem Namen, sondern als eine Art Nachlass des bereits zehn Jahre vorher



verstorbenen Mirabaud, dem ehemaligen Sekretär der Académie française, und gab als Druckort London an, obgleich das Werk in Amsterdam gedruckt und heimlich über die Grenze nach Frankreich gebracht worden war. Holbach wäre wohl nicht ungeschoren davongekommen, wenn er sich als Verfasser zu erkennen gegeben hätte. Tatsächlich löste das Buch einen Sturm der Entrüstung unter den feudalen und klerikalen Kräften aus. Auf Beschluss des Parlaments wurde es öffentlich verbrannt. (Schon zu dieser Zeit war das ein probates Mittel, unliebsame Ideen zu bekämpfen!)

Die Radikalität des Buches erschreckte auch Voltaire, obgleich er ja selbst gegen feudale und kirchliche Hierarchien auftrat. In der Kompromisslosigkeit dieses anonymen Autors sah er eine Gefährdung der Chancen zur Verbreitung der Aufklärungsideen. In einem Brief an Saurin schrieb er: „Ich war sehr verärgert darüber, dass man die Philosophie so weit getrieben hat. Dieses verfluchte Buch „Système de la nature“ ist eine Sünde wider die Natur.“ Voltaire neigte als Deist zur Losung „Wenn Gott nicht existierte, müsste man ihn erfinden“. Er hielt angesichts von radikalen Bestrebungen der „Massen“ Gott und Religion für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung für notwendig. Friedrich der Große, der sich ja auch als Philosoph profilierte, war über das Buch erzürnt, nicht, weil es sich gegen Gott und die Kirche richtete, das konnte er verschmerzen, sondern weil es sich auch eindeutig gegen die absolutistische Despotie richtete. Allerdings beförderten die zahlreichen Verbote und Gegenschriften auch die Neugierde und damit die Verbreitung des Werkes. Die Autorenschaft Holbachs wurde dank der Diskretion seiner Mitstreiter zu seinen Lebzeiten nicht bekannt.

Holbach hatte die philosophischen und wissenschaftlichen Werke seiner Zeit gewissenhaft studiert und ausgewertet, jedoch ging er mit „System de la nature“ weit über seine Vorgänger hinaus, im Grunde erreichte mit ihm das materialistische und atheistische Denken im 18. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Der grundlegend materialistische Charakter von Holbachs Hauptwerk kann hier nur skizzenhaft angedeutet werden. Zum einen hatte ihn seine lange Beschäftigung mit den Naturwissenschaften dazu befähigt, in diesem Sinne zu argumentieren, zum anderen blieb ihm angesichts des noch beschränkten Standes der Naturwissenschaften in seiner Zeit nichts anderes übrig, als Lücken mit metaphysischen Hypothesen zu füllen und er beschritt auch Irrwege (Zum Beispiel vertrat er einen extremen

Determinismus, was mit seinen eigenen sozialreformerischen Idee schwer zu vereinbaren war.)

Seine Absichten machte Holbach bereits in seinem Vorwort deutlich:

„Der Mensch ist nur darum unglücklich, weil er die Natur verkennt. Sein Geist ist durch Vorurteile derart verseucht, dass man glauben könnte, er sei für immer zum Irrtum verdammt (...) Es ist also wichtig, dass man sich bemüht, die Blendwerke zu zerstören, die nur geeignet sind, uns irrezuführen. Es ist an der Zeit, gegen die Übel, welche die Schwärmerei über uns gebracht hat, Heilmittel aus der Natur zu schöpfen: die von der Erfahrung geleitete Vernunft muss endlich die Vorurteile, denen das Menschengeschlecht so lange verfallen ist, an der Wurzel packen (...) Versuchen wir also, die Nebel zu verscheuchen, die den Menschen daran hindern, mit sicherem Schritt auf seinem Lebensweg voranzuschreiten, flößen wir ihm Mut und Achtung vor seiner Vernunft ein (...) Die Absicht dieses Werkes ist es also, den Menschen zur Natur zurückzuführen, ihm Achtung vor der Vernunft, Ehrfurcht, vor der Tugend wiederzugeben und die Schatten zu vertreiben, die ihm den einzigen Weg verbergen, der ihn sicher zu jener Glückseligkeit führen kann, die er erstrebt; das ist des Autors Hoffnung.“

Seinen Naturbegriff definierte er so:

„Die Natur wirkt nach einfachen, einheitlichen unveränderlichen Gesetzen, die wir durch die Erfahrung zu erkennen vermögen; durch unsere Sinne sind wir an die universelle Natur gebunden; durch unsere Sinne können wir sie in Erfahrung bringen und ihre Geheimnisse entdecken; sobald wir die Erfahrung verlassen, geraten wir in ein Vakuum, in dem unsere Einbildungskraft uns irreführt.“

Er verneinte die Schöpfung der Materie, für ihn war sie allgemein und ewig. Alle realen Erscheinungsformen fasste er als materiell oder materiell bedingt auf, erahnte einen gesetzmäßigen Zusammenhang aller Dinge. Nach seiner materialistischen Theorie ist der Mensch ein Teil der Natur und unterliegt damit auch den Gesetzen der Natur. Die Bewegung der Materie ist in seiner

Sicht der Natur inhärent. Bewegung erkannte er allerdings vordergründig als bloße Ortsveränderung, nur als Verschiebung von Materieteilchen im Raum. Die Eigenbewegung der Materie und die Entwicklung der Lebewesen und damit auch des Menschen vom Niederen zum Höheren konnte er noch nicht ergründen. Er erkannte allgemein das menschliche Bewusstsein als Existenzform der Materie und unterwarf den Menschen der allgemeinen natürlichen Gesetzmäßigkeit, aber den qualitativen Unterschied zwischen der Materie im Allgemeinen und ihrer höchst entwickelten Form, dem menschlichen Bewusstsein, konnte er – angesichts des Entwicklungsstandes der damaligen Naturwissenschaften – noch nicht durchdringen. Mensch und Tiere waren in seiner Sicht mehr oder weniger Maschinen, erschienen ihm bloß das Ergebnis quantitativer Veränderungen von Materiepartikeln. Seine Philosophie war also weitgehend mechanisch-materialistisch.

Er entwickelte vom materialistischen Standpunkt aus durchaus eine scharfe Gesellschaftskritik, denn in seinem Begriff der „Natur des Menschen“ waren schon die Lebensbedingungen eingeschlossen, denen der Mensch in seiner jeweiligen Gesellschaft ausgesetzt ist. Seine These, dass das menschliche Bewusstsein ein Produkt des gesellschaftlichen Milieus ist und das Wesen des Menschen sich also diesem Milieu gemäß verändern kann und verändert, bedeutete einen Fortschritt in der wissenschaftlichen Betrachtung der Geschichte. Allerdings hatte er in seinen gesellschaftskritischen und sozialreformerischen Darlegungen vor allem Elemente des gesellschaftlichen Überbaus im Blick, also die politische Ordnung, den Staat, Erziehung, Moral, Gesetze, aber die ökonomische Struktur der Gesellschaft und die ökonomischen Beziehungen der Menschen untereinander blieben – wie in seiner Zeit allgemein üblich – weitgehend unbelichtet.

Den größten Skandal löste Holbach allerdings vor allem durch seine religionskritischen und atheistischen Ideen aus, die er in diesem Werk offen darlegte. Ideen wie die folgenden wurden in einer von Religion dominierten Gesellschaft als krasse Provokation empfunden:

„ Wenn die Unkenntnis der Natur Anlass zur Erschaffung von Göttern war, so ist die Kenntnis der Natur dazu angetan, diese wieder zu zerstören. (...) Ein Gott, so wie ihn uns die Theologie darstellt, ist völlig unmöglich (...) Wenn wir zum Ursprung der Sachen vordringen wollen, so werden wir immer finden, dass Unwissenheit und Furcht die Götter geschaffen, dass Einbildungskraft, Schwärmerei und Betrug sie ausgeschmückt oder entstellt haben, dass die Schwachheit sie anbetet, die Leichtgläubigkeit sie ernährt, die Gewohnheit sie achtet und die Tyrannei sie aufrecht erhält, um aus der Verblendung der Menschen Nutzen zu ziehen. (...) Der Unglückliche, der in den Armen seines Gottes Trost sucht, sollte sich zumindest daran erinnern, dass eben dieser Gott, welcher alles beherrscht, sowohl das Gute wie das Schlechte austeilt: wenn man glaubt, die Natur sei seinen höchsten Befehlen unterworfen, so muss dieser Gott ebenso häufig voller Ungerechtigkeit, Bosheit, Unklugheit, Unvernunft sein, wie er voller Güte, Weisheit und Gerechtigkeit ist.“

Ein Frommer, der weniger voreingenommen und vernünftig denken könnte, müsste einem so launischen Gott misstrauen. Holbach bezeichnete Religion als *„ein Hirngespinnst, dem es gelungen ist, sich durch seine Dunkelheit über Vernunft und Tugend zu erheben“*. Er plädierte eindeutig für die Trennung von Kirche und Staat und verurteilte das Bündnis von Geistlichkeit und Staat:

„Die Menschen sind verdorben worden, weil sie fast überall schlecht regiert worden sind; sie werden unwürdig regiert, weil die Religion die Herrschenden zu Göttern gemacht hat; und diese – die ihrer Straflosigkeit versichert und selbst entartet sind - haben ihre Völker notwendig elend und böse gemacht. Da die Menschen unvernünftigen Herren unterworfen waren, sind sie niemals von der Vernunft geleitet worden. Da sie durch betrügerische Priester verblendet waren, wurde die Vernunft für sie nutzlos; die Tyrannen und die Priester haben ihre

Kräfte mit Erfolg vereinigt, um die Völker daran zu hindern, sich aufzuklären, die Wahrheit zu suchen, ihr Schicksal erträglicher und ihre Sitten ehrenhafter zu machen.“

Holbach bekannte sich offen zum Atheismus, den Atheisten definierte er unter anderem so:

„Er ist ein Mensch, der die dem Menschengeschlecht schädlichen Hirngespinnste zerstört, um die Menschen zur Natur, zur Erfahrung, zur Vernunft zurückzuführen. Er ist ein Denker, der sich, nachdem er über die Materie, ihre Energie, ihre Eigentümlichkeiten und ihre Wirkungsarten nachgesonnen hat, zur Erklärung der Erscheinungen des Universums und der Vorgänge in der Natur keine ideellen Mächte, keine imaginären Intelligenzen, keine Gedankengebilde zu erdichten braucht ...“

In seinem Werk „System de la nature“ und in der 1772 verkürzten und zugespitzten Abhandlung „Le Bon Sens ou idées naturelles opposées aux idées surnaturelles“ (Gesunder Menschenverstand oder natürliche gegen übernatürliche Ideen) mit 206 Paragraphen (soweit die Abhandlung wirklich ein Werk Holbachs ist, was manchmal bezweifelt wird) entwickelte Holbach geradezu einen Kodex kirchenkritischer und atheistischen Argumente. Wer den heute liest, kann nur staunen. Gleichgesinnte könnten dem heute kaum etwas Wesentliches hinzufügen.

Weitere Einzelheiten seiner Argumentation sollen hier nicht ausgebreitet werden. Aber angesichts von Versuchen klerikaler Kräfte in der Gegenwart, der Religion allein Werte, Moral, Tugenden etc. zuzuschreiben und Atheisten all das abzusprechen, sei hier darauf hingewiesen, dass schon Holbach in seiner Zeit auf solche Bestrebungen einging:

„Atheismus scheint für die Theologen der äußerste Grad geistigen Wahnsinns und eines verdorbenen Herzens zu sein; daran interessiert, ihre Gegner anzuschwärzen, stellen sie den absoluten Unglauben nur als die Wirkung des Verbrechens und der Torheit hin. (...) Wenn man einigen (...) glauben wollte, so gäbe es nichts

Schwärzeres als das Herz eines Atheisten, nichts Falscheres als seinen Geist: Der Atheismus kann nach ihrer Ansicht nur die Frucht eines gequälten Gewissens sein, das sich von seiner störenden Ursache zu befreien sucht.“

Er verwies immer wieder auf alle „vom Gift der Religion angesteckten Gesellschaften“, die Freveltaten, Kriege etc. verursacht haben, „die uns zahllose Beispiele für Justizmorde (bieten), die die Gerichte ohne Bedenken und Gewissensbisse begehen ...“ Aber er beschränkte sich in dieser Frage nicht nur auf einen Gegenwurf:

„Man wird denen antworten können, die behaupten, ohne Gott könne es keine Moral geben und dieser Gott habe vermöge der Macht und der unumschränkten Herrschaft, die er über seine Geschöpfe ausübt, allein das Recht, ihnen Gesetze und bindende Pflichten aufzuerlegen. Denkt man an die lange Reihe von Verirrungen und Irrtümern, die aus den dunklen Begriffen, die man von der Gottheit hat, und aus den unheilvollen Ideen, die sich Religionen in allen Ländern von ihr bilden, entstanden sind, so kann man viel eher behaupten, dass jede gesunde, jede für das Menschengeschlecht nützliche, jede für die Gesellschaft vorteilhafte Moral gänzlich unvereinbar ist mit einem Wesen, das den Menschen immer nur in der Gestalt eines absoluten Monarchen, dessen gute Eigenschaften durch gefährliche Launen verdunkelt werden, bekannt war...“

Er vertrat entschieden folgende Auffassung:

„Wenn ein Atheist richtig urteilt und seine Natur zu Rate gezogen hat, so hat er Prinzipien, die zuverlässiger und immer menschlicher sind als die des Abergläubischen, der durch eine finstere oder schwärmerische Religion entweder zur Torheit oder zur Grausamkeit wird. Niemals wird man die Einbildungskraft eines Atheisten so sehr vernebeln, dass man ihm glaubhaft macht, Gewalttätigkeiten, Ungerechtigkeiten, Verfolgungen, Morde seien tugendhafte und rechtmäßige Handlungen.“

Mit der letzten Aussage irrte er allerdings, denn auch atheistische Stalinisten sollten später mit dem „Gulag“ Massenmorde begehen. Näher an der Wahrheit lag er wohl mit der Aussage:

„Ein Atheist ist ebenso gewissenhaft wie ein religiöser Mensch und hat bessere Motive, Gutes zu tun.“ (§ 119 “Le Bon Sens...”)

Es kann durchaus sein, dass Holbach nicht nur deshalb etwas im Schatten anderer französischer Aufklärer stand und steht, weil er seine wichtigen Werke anonym veröffentlicht hatte, sondern auch deshalb, weil er in seinem Eifer für den Atheismus die Religionskritik zu radikal und einseitig betrieb, was für viele Menschen schwer zu verdauen war. So unterschied er nicht zwischen Religion und Kirche, zwischen Gläubigen und Kirchenhierarchien und ignorierte weitgehend die humanistischen Potenziale von religiös denkenden und handelnden Menschen. Er stieß diese also mehr vor den Kopf als sie zum Nachdenken über die tragfähigen Elemente seiner Religionskritik anzuregen.

Im Jahre 1776 veröffentlichte Paul Henri Thiry d’Holbach sein letztes Buch, er lebte danach zurückgezogen und starb am 21. Januar 1789, wenige Monate vor Ausbruch der Französischen Revolution. Für die geistige Vorbereitung dieser Revolution war sein Wirken sehr bedeutsam. Das heißt aber nicht, dass er selbst ein Revolutionär war. Gesellschaftliche Veränderungen erhoffte er sich von einem aufgeklärten, wohltätigen und tugendhaften Monarchen. Noch als der junge Ludwig XVI. den Thron bestieg, wünschte er sich von diesem ein Wirken in dem von ihm selbst angestrebten Sinne. Er konnte nicht wissen, dass sein Traum von einer „vernünftigeren“ Gesellschaft erst realere Gestalt annahm, als der Kopf dieses Königs fiel.

Verwendetes Material

Porträtmontage

Porträt Gemälde von Alexander Roslin

http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Henri_Thiry_d%E2%80%99Holbach

Erste Seite „Systeme de la nature“ http://de.wikipedia.org/wiki/System_der_Natur

Erste Seite „Systeme Sociale“ http://www.holbach-foundation.org/holbach-pix/sys_soc_titel.jpg

Erste Seite „Le Christianisme dévoilé“

http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_Christianisme_d%C3%A9voil%C3%A9

Erste Seite „La Politique naturelle“ <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1113209>

Bilder im Text

Holbach 1766
Speyer 1989.

Harthausen/Mercker/Schröter: Paul Thiry von Holbach,

http://en.wikipedia.org/wiki/Baron_d'Holbach

Diderot

http://de.wikipedia.org/wiki/Denis_Diderot

Hôtel Holbach
Speyer 1989.

Harthausen/Mercker/Schröter: Paul Thiry von Holbach,

Text

http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Henri_Thiry_d%E2%80%99Holbach

[historicum.net/themen/pompadur ...](http://historicum.net/themen/pompadur...)

Philosophie.uni-hamburg.de/Lehre

http://nwerle.at/WS11_B/diderot_dholbach.htm

<http://www.gutefrage.net/>

<http://www.dober.de/religionskritik/holbach.htm>

http://www.ariplex.com/scepticon/Worterbuch/Okkultismus/paul_Henri_Thiry/paul_henri_thiry.htm

<http://www.lieberlieber.de/fieleadmin/pdfs/ZweitesBuchHolbach.pdf>

Paul Thiry d'Holbach: System der Natur oder von den Gesetzen der physischen und moralischen Welt, Suhrkamp Taschenbuch-Verlag, 1978.

Hartmut Harthausen/Hans Mercker/Hans Schröter: Paul Thiry von Holbach. Philosophie der Aufklärung 1723-1789, Speyer 1989.

Manfred Nauman: Paul Thiry d'Holbach. Ausgewählte Texte, Akademie-Verlag GmbH, Berlin 1959.

Grundposition der französischen Aufklärung, 1955.

Paul Henri Thiry d'Holbach 1723-1789. 29 Thesen des Materialismus. Nach Holbach, Leipzig 1960.